

Wilhelm Schultheiß

Der Araber und sein Pferd

(1885)

Nach Syrien kommt ein Beduine,
Arabiens wilder Wüstensohn;
Das Kleid verrät und Unglücksmiene,
Wie Not und Elend ihn bedrohn.

5 Sein einzig Gut ist seine Stute,
Vom Kopf zum Fuße ohne Fehl;
Dies schöne Roß vom besten Blute
Pries mancher Neider ohne Hehl.

10 »Kein schön'res Pferd hab' ich gesehen,
Nicht sah's des Königs Rosseschmied!
Ich möcht's um jeden Preis erstehen,« —
Spricht Frankreichs Konsul in Saïd.*

15 »Den König damit zu erfreuen,
Gern zahl' ich tausend Louisd'or!«
Der Arme lenkt zum Roß, dem treuen,
Mit »nein« den Blick und seufzt empor!

20 Der Konsul bietet mehr, — der Wilde
Geht endlich auf den Kaufpreis ein.
Man zählt das Gold mit fränk'schem Schilde
Ihm schleunigst auf in langen Reih'n.

* [Anm. im Original:] Das ehemalige Sidon in Phönizien.

Hier schönster Glanz, — dort trübe Blicke;
Wie jener lacht, — dies Auge klagt!
»Verzeih, mein Rößlein, vom Geschicke
Gezwungen, hab' ich ›ja‹ gesagt.

25 Man wird dich drüben binden, schlagen,
Was nie von meiner Hand geschehn.
Leid werden Weib und Kinder tragen,
Wenn sie mein Roß nicht wieder sehn.

30 Was würden meine Ahnen sagen,
Die mir verzeichnet deinen Stamm,
Sähn sie in diesen Unglückstagen,
Dass ich dich lasse, frommes Lamm?

35 Du schaust mich an, als möcht'st du weinen!
Nein, bleibt mir mit dem Gelde fern!!«
Im Nu trägt auf den schnellsten Beinen
Hinweg das Roß den guten Herrn.

Textnachweis:

Jugendlust. Eine Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend
(Nürnberg), Nr. 40 (1. Oktober 1885), S. 315.

Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.